

Editorial

Insa Fookan / Jana Mikota / Philipp Schmerheim

Realität und Phantastik miniaturisierter Welten und Puppen – Repräsentation, Verdichtung, Transformation

Puppen und Miniaturen werden gerne für (zu) leicht befunden. So werden sie oft als abgeleitete, verkleinerte, minderwertige, kindliche und/oder triviale Repliken eines ‚Eigentlichen‘ und ‚Größeren‘, das heißt, des Menschen und seiner Lebensordnungen, bewertet. Erst auf den zweiten Blick erschließt sich die Besonderheit ihres ‚anderen‘ Formats. Nicht von ungefähr bezeichnet Gaston Bachelard in seiner *Poetik des Raumes* Miniaturen und Miniaturwelten als einen „Fundort der Größe“ (Bachelard 2003, S. 161f.). So ermöglichen sie – wie in einem Brennglas – den Blick auf das Ganze, auf Hintergründiges jenseits der Oberfläche und auf Erkenntnisse innerer Zusammenhänge.

Seit es Menschen gibt, drücken sich in und mit Puppen samt ihren miniaturisierten Welten das Verhältnis des Menschen zu sich, zu den Dingen, zur Welt und deren Materialität und Fiktionalität in ganz unterschiedlichen Formaten, Figuren und ‚Kulturen des Kleinen‘ aus (vgl. Autsch u. Öhlschläger 2014, Schuller u. Schmidt 2003, Stewart 1984/1993). Es geht hier um Nebeneinander, Gleichzeitigkeit und Gleichursprünglichkeit von Gegensätzen und um scheinbar Unvereinbares im Sinne eines ambivalenten ‚sowohl-als auch‘: Immanenz und Transzendenz, Realität und Phantastik, Ernst und Spiel. In der Ausstellung „Feel Big Live Small“ (Chung 2015) geben 13 Künstler*innen Antworten auf die Frage, warum sie Miniaturen schaffen. Solche Formate des Kleinen und die ihnen eigenen Narrative sind demnach Ausdruck unterschiedlicher Absichten und Sehnsüchte derjenigen, die sie schaffen: Es sind Bedürfnisse nach Ganzheitlichkeit und Überschaubarkeit, nach Überblick und Kontrolle, nach gottgleicher Schöpferkraft, nach Intimität und Privatheit, nach Bewahrung und Abbildung, nach Verdichtung und

Konzentration, nach Festhalten des Augenblicks, aber auch nach Transformation, Performanz und Überschreiten innerer und äußerer Grenzen. Die Ambiguität von Puppen und Miniaturen enthält immer auch ein performatives Potenzial (vgl. Krasniewicz 2015) und erzeugt eine Gemengelage, die mit unterschiedlichen Empfindungen einhergehen kann: Gleichgültigkeit, Erkenntnis, Verzauberung, Befremden, Irritation, Verstörung etc.

Bei den miniaturisierten (Puppen-)Welten geht es in manchen Fällen um Fragen des ‚richtigen‘ Maßstabs bei der Abbildung der ‚großen Welt‘, während in anderen Fällen Maßstäbe verzerrt sind, um die Unverhältnismäßigkeit von Dingen und Menschen zueinander zu verdeutlichen. Dabei sind Puppen hybride Objekte, aufladbar mit vielerlei Symbolik und Bedeutungsüberschuss, die manchmal in ein unendlich auf sich selbst verweisendes Referenzsystem münden – ein infinites Wechsel-Spiel von Einbindung und Herauslösung der aller kleinsten Puppe in der kleinsten Puppe in der kleinen Puppe in der Puppe.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die etymologische Bedeutung des Wortes *Miniatur*. So verweist das Wort ‚miniatura‘ auf das Malen mit Zinnoberrot (miniare), mit dem die Initialen in Manuskripten rot gestaltet wurden, um sie in der weiteren Bearbeitung durch in die Buchstaben gemalte kleine Bilder ersetzen zu können. So geht es erst nachgeordnet um den Aspekt des ‚kleineren Maßstabs eines Größeren‘ (vgl. Kluge 1999, S. 560). Andererseits entsprechen sich die tendenziell pejorative Konnotation des Phänomens Miniatur und das Bedeutungsfeld des Wortes *Zinnober*. Umgangssprachlich verweist *Zinnober* auf Minderwertiges, das versucht, bedeutsam daherzukommen. Im Kunstmärchen *Klein Zaches genannt Zinnober* von E.T.A. Hoffmann (1819) geht es um ein ‚Alraunchen‘, ein kleines, missgestaltetes, puppenähnliches männliches Wesen,

das höchste Verwirrung schafft, denn ihm werden als ‚Herrn Zinnober‘ fälschlicherweise die Leistungen anderer Personen als eigener Erfolg attribuiert. Zinnober irrlichtert herum, geht schließlich zugrunde, bleibt unersetzlich und lässt am Ende das Spiel dennoch gut ausgehen.

Der *Call for Papers*, der diesem Heft zugrunde liegt, hat das Themenspektrum weit aufgespannt. In den Beiträgen dieses Hefts geht es sowohl um Puppen und ihre Welten im Sinne von Repräsentation, Abbild und Replik menschlicher Lebensverhältnisse und Ordnungen als auch um vielschichtige Kulturen, Bilder und Narrative, die sich zwischen Beispielhaftigkeit, magischer Aufladung, Selbstbezügen, phantastischer Transformation etc. bewegen. Puppen, miniaturisierte Welten sowie ihre Narrative werden aus ganz unterschiedlichen Perspektiven der verschiedenen Disziplinen und Zugänge aufbereitet. So finden sich Beiträge aus den Bereichen Literatur, (bildende) Künste, (ethnologische) Archäologie, Volkskunde, Forensik, (Animations-)Film, (historische) Spielmittel, Mode, Pop-Kultur, Design. Dabei geht es sowohl um mehr oder weniger phantastische oder realistische Nachbildungen und ‚Nachstellungen‘ realer und/oder fiktiver Ordnungen als auch um Formen der Aneignung des Selbst und des eigenen Lebens. Die Reihenfolge der Beiträge ist bewusst nicht chronologisch oder disziplinär geordnet, sondern beginnt mit Darstellungen, die – zumindest vordergründig gesehen – stärker orientiert sind an der Abbildung oder Bewahrung einer eher objektiven Realität bestimmter Ordnungen und Welten. Diese Form der Mimesis geht über in bzw. vermischt sich mit Formen von Verdichtung und abstrahierender Repräsentation, die am Ende dieser Skala eine Transformation von Realität erzeugen mit deutlichen Bezügen zu Fiktion, Phantastik und einer Poetik des Kleinen.

Der **Themenschwerpunkt** *„Keine Kleinigkeit: Puppen und Miniaturen“* umfasst insgesamt zwölf Texte, die im Folgenden kurz in ihrem jeweils eigenen Anspruch und partiell „mit eigenen Worten“ vorgestellt werden¹: Im ersten Beitrag von *Isabel Martínez Armijo, Mercedes González und Anna-Maria Begerock* geht es um peruanische *Puppen der Chanca-Kultur*, die in Form

von kleinen Puppen aus Textilien als Grabbeigaben und *Begleiter der Mumien* in Gräbern der vorspanischen Zeit gefunden wurden. Sie werden hier gedeutet als sorgende, mitlebende und mitfeiernde Gefährten der Toten, die dank ihrer Ausdruckskraft als folkloristische Puppen auch in der Gegenwart der peruanischen Gesellschaft präsent sind.

Die *Kunst- und Wunderkammern der frühen Neuzeit* sind das Thema im Beitrag von *Nina-Marie Schüchter*, in denen die angestrebte Vermischung von Kultur und Natur in Form von Technik bzw. mechanisch-technischen Miniatur-Automaten vollzogen wurde. So konnte hier eine *Welt im Kleinen bestaunt* werden, in der Puppenandroide mehr als nur verkleinerte Repliken der Menschen sind, sondern Ausdruck menschlicher „Sehnsucht“ nach schöpferischer Kraft „im Sinne von Mimesis, Fantasia und Genesis“.

Der Beitrag über die so genannten *Nussschalen-Studien über ungeklärte Todesfälle* von *Courtney Leigh Harris* erlaubt einen ungewöhnlichen Einblick in die Ambitionen von Frances Glessner Lee, einer Laien-Kriminalistin der 1940er Jahre in den USA, die Miniatur-Dioramen schuf, in denen Tatorte von ungeklärten Todesfällen akribisch nachgebildet wurden. Diese Puppenstuben-Formate wurden im Rahmen der gerichtsmedizinischen Ausbildung eingesetzt. Die „zu Tode gekommenen Menschen“ werden durch Miniatur-Puppen dargestellt, wobei das Gesamt-Tableau eine faszinierend-beklemmende Wirkung zwischen Schreckensort und Kunstwerk entfaltet, nicht unähnlich der Wirkung von Hitchcock-Filmen.

Um machbare und ästhetisch reizvolle Inszenierungsmöglichkeiten der kleinen Puppenwelten geht es im Text von *Sebastian Schmideler*, der sich mit der Entwicklung von *Spielzeugpuppen und Puppenspielzeug aus Papier* befasst, die hier exemplarisch für *Puppenminiaturen des 19. Jahrhunderts* stehen. Deutlich wird, dass die Miniaturisierung der Puppe und ihrer ‚Lebenswelten‘ eine (fast) perfekte „Illusionierung“ der großen (Mode-)Welt darstellt und deren „spielerische Anverwandlung“ im Sozialisationsprozess von Mädchen ermöglicht.

¹ Wörtliche Zitate aus den Textbeiträgen des Heftes sind gekennzeichnet, werden hier aber nicht zusätzlich noch mit Seitenzahlen ausgewiesen.

Modepuppen und -welten sind auch Thema des Beitrags von *Pamela C. Scorzin*, der den Titel trägt: *Von Maxi zu Mini und umgekehrt: Zum Motiv der Modepuppe als Modemedium im Werk von Viktor & Rolf*. Es geht sowohl um eine verfremdende Bewahrung als auch immer wieder spielerisch gebrochene Inszenierungen von realen Entwürfen der beiden Mode-Designer in Form miniaturisierter Modelle von ‚Puppenhäusern‘ und ‚Models als Puppen‘. Hierdurch wird eine „Realität zweiter Ordnung“ geschaffen, die dabei selber wieder – als Kunstobjekte – eine neue Wirklichkeit erzeugt.

Als *anthropologische Annäherungen* bezeichnen *Juliane Noack Napoles* und *Jörg Zirfas* ihre Auseinandersetzung mit dem *Shapie als Miniaturego* als einem zeithistorisch *neuen Phänomen*. Die Miniaturform des eigenen Selbst erlaubt dabei gleichzeitig unterschiedliche Selbst-Bezüge: eine (distanzierende) Verobjektivierung zu sich selbst, ein sinnlich-konkretes ‚Be-Greifen‘ seiner selbst, durch die Nähe zum Objekt Puppe eine Verbindung zu sich als Kind sowie – durch die Produktionstechnik im 3D-Drucker – einen Bezug zu Performanz im Kontext neuer Technologien.

Gertrud Lehnert sieht Miniaturen als eine „spezifische Materialisierung der Interpretation von ‚Welt‘“ und betrachtet in ihrem Beitrag *Miniaturwelten* drei sozial und zeithistorisch unterschiedlich verortete Miniatur-Inszenierungen (Arnstädter Puppenstadt ‚Mon Plaisir‘, Augsburger Klebealbum, apokalyptische Miniatur-Dioramen von Nix/Gerber), die sowohl mit als auch ohne Puppen ‚bevölkert‘ sind. Gezeigt wird, wie durch die Nachbildung von Welt in miniaturisierter Form eine Aneignung und partielle Transformation von ‚Welt‘ stattfindet, die – bei aller handwerklichen Expertise – auch immer Bezüge zum magischen Denken des Kindes haben.

Die Verbindung zur Miniatur und ihren Puppen besteht im Beitrag von *Julia von Dall’Armi* in der (kinder-)literarischen Aufbereitung des Miniatur-Puppenspiels als einem Versuch „literarischer Angstbewältigung“. Konkret geht es um die Frage nach einer *kleinen heilen Welt*“ im Rahmen des *Puppenhauses in Astrid Lindgrens Erzählung „Im Wald sind keine Räuber“ (1949/1952) und seiner literarischen Grenzüberschreitungsfunktionen*. Die ‚Größe‘ der Miniatur und ihrer Weltordnung wird hier in der fiktional „verdichtenden Beschreibung“ von möglichen kindlichen Lebensbewältigungszugängen gesehen.

Auch *Jana Mikota* bezieht sich auf kinderliterarische Texte und arbeitet in ihrem Beitrag *Von Spielpuppen, Puppenfiguren und ihren Miniaturwelten: Ein Blick in die Welt der Brontës* den kindlichen Erfindungsreichtum der Brontë-Geschwister heraus. Die Kinder schaffen hier selber Miniaturwelten und schreiben darüber. Es sind Welten, in denen kleine Puppen ein Eigenleben entwickeln, das auf die Kinder und ihre Entwicklung zurückwirkt. Gezeigt wird somit, dass literarisch erzeugte Miniaturwelten keine Repliken der Erwachsenenwelt sind, sondern sich als faszinierende Übergangsräume für künstlerische Kreativität und Entwicklungsschritte von Kindern erweisen können.

Der Text von *Lúcia Bentes* beschreibt und deutet das phantastische Projekt eines Miniaturisten aus der Sicht sowohl des Schöpfers dieser ‚Welten‘ als auch der eines Besuchers. Es geht hier um *Miniatur- und Puppenwelten des ‚Grafen von Kiedorf‘ als Inszenierung einer neuen Ordnung*, die sich als *Flucht-Räume und Zufluchtsorte* erweisen. Diese großräumigen Inszenierungen einer am Rokoko orientierten phantastischen Miniaturwelt können als maximale Kontrastierung der konkret-real erfahrenen Welt in der (damaligen) DDR gedeutet werden. Mit dieser Miniaturwelt und seinen darin agierenden Puppen-Figuren wird eine abstrakt-irreale „Utopie der Aufklärung“ erzeugt.

Der Beitrag von *Volker Petzold* stellt wiederum eine ganz andere Art von phantastischen Puppen-Miniaturen vor. Es handelt sich um Puppen im Trickfilm: *Der Meister und die Puppen. Kurt Weiler und seine Konzeption vom Animationsfilm*. Dabei wird der Puppentrickfilm weder als eine miniaturisierte Wiedergabe der Realität verstanden noch als eine Miniaturform des Spielfilms. An zahlreichen Beispielen wird verdeutlicht, dass bei Kurt Weiler die Miniatur insbesondere für „Abstraktion und Verdichtung“ steht.

Der diesen Themenschwerpunkt abschließende kunsthistorische Beitrag von *Isabelle Schwarz* folgt der faszinierenden Spur der Puppe als Ausdruck einer eng mit Kindheit und Kind-Sein verbundenen Miniaturisierung in der Werkgeschichte einer Künstlerin. Konkret geht es um das Thema: *Zwischen Miniatur und Monumentalität: Grundlegendes zur Puppe und ihrer Bedeutung im Spannungsfeld von Material, Statement und Aktion im Werk von Niki de Saint Phalle*. Nachgezeichnet wird, wie die Verwendung von formbarem Material vielerlei Puppen

und Püppchen erzeugt, die wiederum in die Werkoberflächen der verschiedene Werkgruppen eingearbeitet sind und damit nicht zuletzt den hohen Stellenwert der Auseinandersetzung mit Genderrealitäten im Entwicklungsverlauf der Künstlerin *Niki de St. Phalle* aufzeigen.

Zwei weitere Beiträge sind als **Miszellen** einbezogen worden: *Uta Brandes* und *Michael Erlhoff* haben augenzwinkernd *Schreibtische* als eine Art *Gender-Bühnen* aufs Korn genommen und ihrer Phantasie Lauf gelassen. So stellen sie fest: Wird der *Vorhang* (vor allem nachts) *hochgezogen*, ist die Bühne *frei für verpuppte Objekte*. Auch hier fallen Genderbezüge ins Auge, denn die männlichen „Objekt-Akteure“ sind eher funktional, während auf den weiblichen Schreibtisch-Kammerspielbühnen die Objekt-Aktrizen eher niedlich und gemütlich daherkommen.

Magali Nieradka-Steiner berichtet von einem *fiktiven Spiel mit Puppen*, das Else Lasker-Schüler dem von ihr verehrten Friedrich Nietzsche zuordnet. Der Text mit seinem Plot *Wie der kleine Friedrich Nietzsche einer Puppe das Leben rettete*, kann dabei durchaus als eine kleine literarische Miniatur gelten, die allerdings eher der Phantasie zugeordnet werden muss, als dass sie Realität abbildet.

In der Rubrik **Interview** ist ein Gespräch zwischen *Anna Friesen* und der Künstlerin *Petra Groos* zum Thema *Die Maske des Kasperles abgelegt* nachzulesen. Eine Auswahl der angesprochenen Bilder veranschaulicht dabei den Prozess der Auseinandersetzung mit Puppen als Möglichkeit des künstlerischen Ausdrucks. Dabei zeigte sich die Affinität der Künstlerin zu Puppen und zum Sammeln von abgelebten, skurrilen und oft miniaturisierten Gegenständen sowie das Interesse an Inszenierungen mit puppenähnlichen Figuren bereits früh. Dem entsprechend spiegelt sich auch die Lust am Spiel mit den Puppen im künstlerischen Werk wieder, wobei der Puppenkosmos der Künstlerin auch auf die Abgründe, die hinter der *Maske des Kaspers lauern*, verweist.

Zwei **Rezensionen** finden sich im vorliegenden Heft: *Gudrun Schulz* bespricht das Kinderbuch *Herschel und die Channukka-Kobolde* von Eric A. Kimmel (Autor) und Trina Schart Hyman (Illustratorin) und *Kirsten Kumschlies* rezensiert das Buch von Jostein Gaarder: *Ein treuer Freund*, in dem die Geschichte eines Mannes erzählt wird, dessen „bester Freund“ eine Handpuppe ist.

Die Rubrik **Ankündigung/Mitteilung** informiert über einen Call for Papers bzw. über die Tagung *Uneins. Identitätswürfe im Figurentheater* im schweizerischen Bern.

Auch dieses Heft weist, ähnlich wie das erste Heft, eine hohe Heterogenität der Beiträge und Themen auf. Wir haben uns auch diesmal wieder entschlossen, die Vielfalt zu dokumentieren, um dabei einmal mehr festzustellen, dass das Thema Puppen als Miniaturen sehr unterschiedlich konnotiert sein kann. Erstaunt waren wir, dass eine Reihe von Themen bzw. Miniaturformen, die im Call angesprochen wurden, in den eingereichten Beiträgen nicht vorkamen. Das bezieht sich vor allem auf den Bereich des Objekt- und Figuren-Theaters, aber auch auf Felder, in denen gezielt mit maßstabgerechten Miniatur-Modellen gearbeitet wird, wie beispielsweise in der Architektur. Dass der Bereich der Miniaturwelten, die beispielsweise als Spielzeuglandschaften aufbereitet werden, nicht thematisiert wurde, wundert hingegen nicht so sehr, da sie selten Gegenstand wissenschaftlicher Forschung sind. Im Kontext von Alltagskulturen und popkultureller Formate (z. B. Gestaltung von Miniaturwelten in Baumrabatten oder Schaufenstern von ‚verlassenen‘ Geschäften) dürfte es sicherlich noch vielversprechende Miniatur-Themen geben. Insofern gehen wir davon aus, mit diesem Heft einen vorläufigen kleinen Ausschnitt aus dem großen Feld des Themas Puppen als Miniaturen eingefangen zu haben.

Viele Menschen haben uns auch bei diesem Heft begleitet, ermutigt und unterstützt. So möchten wir uns bei unseren Autorinnen und Autoren bedanken, bei all denen, die bereit waren, Reviews zu schreiben, bei *Robin Lohmann* für Übersetzungshilfe, bei *Paul Oskedra*, unserem „Setzer“, für knifflige Feinarbeit und bei der *Stiftung „Chancen für Kinder durch Spielen“*, die uns treu und zuverlässig mit einer kleinen Finanzspritze die Gestaltung des Hefts in der vorliegenden Form ermöglicht hat.

Reality and Fantasy of Miniaturized Worlds and Dolls/Puppets – Representation, Condensation, Transformation

Dolls/puppets and miniatures are often perceived as being (too) simple. Thus, they tend to be regarded as derived, reduced, inferior, childish and/or trivial replicas of something actually more 'essential' and 'greater', that is, of man and his orders of life. Only at second glance does the peculiarity of its 'other' format become apparent. This coincides with Gaston Bachelard's description of miniatures and miniature worlds in his *Poetics of Space* as a "place to find greatness" (Bachelard 2003, p. 161f.). As in a burning glass they allow a view of the whole, of something profound beyond the surface and the recognition of inner contexts.

Ever since humans have existed, the relationship of man to himself, to things, to the world and their materiality and fictionality has been expressed in and with dolls/puppets and their miniaturized worlds using quite different formats, figures and 'cultures of the small' (see Autsch & Öhlschläger 2014, Schuller & Schmidt 2003, Stewart 1984/1993). It is about the juxtaposition, simultaneity and equivalency of opposites and about the seemingly incompatible in the sense of an ambivalent as-well-as': immanence and transcendence, reality and fantasy, seriousness and play. In the exhibition "Feel Big Live Small" (Chung 2015), 13 artists give answers to the question of why they create miniatures. Such formats of the small and their narratives are thus expressions of different intentions and longings of those who create them: these are needs for wholeness and manageability, for overview and control, for godlike creativeness, for intimacy and privacy, for preservation and illustration, for condensation and concentration, for capturing the decisive moment, but also for transformation, performance and crossing internal and external boundaries. The ambiguity of puppets and miniatures always contains a performative potential (see Krasniewicz 2015) and creates a mixture that is associated with different sensations: indifference, insight, enchantment, alienation, irritation, disturbance, etc. are all part of the picture.

The miniaturized (doll) worlds are in some cases about questions of the 'right' scale in mapping the 'big world', while in other cases scales are distorted on purpose to illustrate the disproportionality of things and people to each other. Dolls/

puppets are hybrid objects, rechargeable with all sorts of symbolism and excess meaning, which sometimes lead to an infinitely self-referential system - an endless interplay of integration and detachment of the very smallest doll in the smallest doll in the small doll in the doll.

Furthermore, the etymological meaning of the word miniature is somehow noteworthy in this context. Thus, the word 'miniatura' refers to painting with vermilion or cinnabar, respectively, (miniare), with which the initials in manuscripts were made red in order to be able to replace them in the further processing by small pictures painted into the letters. So, the aspect of the 'smaller scale of a larger one' is only discussed subordinated (see Kluge 1999, p 560). On the other hand, the tendency towards the pejorative connotation of the phenomenon of miniature and the connoted meaning of the word cinnabar correspond. Colloquially, cinnabar in German refers to inferior circumstances that try to come along meaningfully. The literary fairy tale (Kunstmärchen) *Little Zaches called Cinnabar (Klein Zaches genannt Zinnober)* by E.T.A. Hoffmann (1819) is about a little 'mandrake', a small, misshapen, doll-like male creature who creates the greatest confusion, because as so called 'Mr. Cinnabar' he is wrongly attributed the accomplishments of others as his own success. Cinnabar errs around, eventually dies, remains irreplaceable and at the end the game turns out well after all.

The *call for papers* on which this issue is based covers a wide range of topics. The articles in this issue deal with dolls and their worlds in the sense of representation, reproduction and replication of human living conditions and orders, as well as with complex, multi-layered cultures, images and narratives that move between exemplification, magical charging, self-references, fantastic transformation, etc. Dolls, miniaturized worlds as well as their narratives are viewed from very different perspectives of various disciplines and approaches. There are contributions from the fields of literature, (fine) arts, (ethnological) archeology, folklore, forensics, (animation) film, (historical) toys and playthings, fashion, pop culture, design. These include more or less fantastic or realistic replicas and 're-enactments' of real and/or fictitious orders as well as forms of appropriation of the self and one's own life. The order of the contributions is deliberately not chronologically or disciplinary presented, but begins with

representations that are - at first glance - more oriented to the depiction or preservation of a more objective reality of certain orders and worlds. This form of mimesis merges with forms of condensation and abstracting representation, which at the end of this scale produce a transformation of reality with clear references to fiction, fantasy, and a poetics of the small.

The *topic focus* “*No Trifle: Dolls/Puppets and Miniatures*” comprises a total of twelve texts, each of which is briefly presented below in its own way and partially "with its own words"²: The first article by *Isabel Martínez Armijo*, *Mercedes González* and *Anna-Maria Begerock* deals with Peruvian the *funerary dolls dolls of the Chancay culture*, which were found in the form of small textile dolls as funerary objects and *companions of mummies* in pre-Hispanic tombs. Here they are interpreted as caring, living and celebrating companions of the dead, who – thanks to their expressiveness as folkloristic dolls – are also visible in the presence of Peruvian society.

Nina-Marie Schüchter's contribution deals with the *cabinets of curiosities in the early modern era* in which the desired merging of culture and nature was carried out in the form of technology or mechanical-technical miniature table automatics. Thus, a *marvelling at the world in miniature* could take place here in which doll androids were more than just miniature replicas of human beings, but rather an expression of human "longing" for creative power "in the sense of mimesis, fantasia and genesis".

The contribution on the so-called *nutshell studies on unexplained deaths* by *Courtney Leigh Harris* provides an unusual glimpse into the ambitions of *Frances Glessner Lee*, a lay criminalist in the US of the 1940s who created miniature dioramas that meticulously recreated crime scenes of unexplained deaths. These dollhouse formats were used in forensic training. "Dead people" are represented here by miniature dolls, the overall tableau unfolding a fascinatingly oppressive effect between places of horror and artwork, not unlike the effect of Hitchcock films.

² Literal quotations from the text contributions of the issue are marked, but are not additionally listed here with page numbers.

The text of *Sebastian Schmideler* deals with the development of *dolls and doll toys made of paper*, which stand here exemplarily for *doll miniatures of the 19th century*. It is about feasible and aesthetically attractive staging possibilities of the small doll worlds. It becomes clear that the miniaturization of the doll and its 'worlds' represent an (almost) perfect 'illusion' of the adult (fashion) world and enables its 'playful transformation' in the socialization process of girls.

Fashion dolls and worlds are also the topic of the contribution of *Pamela C. Scorzin*, bearing the title: *From Maxi to Mini and Vice Versa: On the Motif of the Fashion Doll as Fashion Medium in the Work of Viktor & Rolf*. It is both about an alienating preservation as well as a repeatedly playfully broken staging of real design drafts by the two fashion designers in the form of miniaturized models of 'dollhouses' and 'models as dolls'. This creates a "second-order reality", which itself – as objects of art – produces a new reality.

Juliane Noack Napoles and *Jörg Zirfas* define the *shapie as miniature ego* and approach this *new phenomenon* from an *anthropological perspective*. The miniature form of one's own self simultaneously allows for different self-references: a (distancing) objectification to oneself, a sensual-concrete 'grasping' of one's self, because of the proximity to the object doll a connection to oneself as a child and – via the production technique in a 3D printer – a reference to performance in the context of new technologies.

Gertrud Lehnert regards miniatures as a "*specific materialization of the interpretation of 'world'*". In her contribution *Miniature Worlds* she examines three settings ("Mon Plaisir", the doll's city of Arnstadt; a paper album of the city of Augsburg; apocalyptic miniature dioramas by Nix/Gerber), which are located in different social and historical contexts and are 'populated' with and without dolls. It shows how the replication of the world in miniaturized form leads to an appropriation and partial transformation of the 'world', which – beyond the craftsmanship expertise – always refers to the magical thinking of the child.

Julia von Dall'Armi links the topic of the miniature and its dolls to a way of children's literary processing while playing with dolls as an attempt to overcome fear and cope with it. Specifically, it deals with the question of a "*little perfect*

world” within the framework of the dollhouse in Astrid Lindgren's story “No Robbers are in the Forest” and its literary cross-border functions. The 'greatness' of the miniature and its world order is seen here in the fictional “condensing description” of possible childlike approaches to cope with life.

Jana Mikota also refers to children's literary texts. In her contribution *Of play dolls, doll figures and their miniature worlds: A look into the world of the Brontë* she works out the creativity and ingenuity of the Brontë siblings. The children themselves create miniature worlds and write about them. These are worlds in which little dolls develop a life of their own which in turn has an effect on the children and their development. It is thus shown that literary miniature worlds are not replicas of the adult world, but prove to be fascinating transitional spaces for children's artistic creativity and their own developmental steps.

The text by Lúcia Bentes describes and interprets the fantastic project of a miniaturist from the perspective of the creator of these 'worlds' as well as of a visitor. It is about *the miniature and doll worlds* of the 'Count of Kiedorf' as a staging of a new order that turn out to serve as spaces to escape and hideaways. These spacious stagings of a Rococo-oriented fantastic miniature world can be interpreted as a maximal contrast to the real-world experienced in the (former) GDR. This miniature world and its doll figures acting in it create an abstract-unreal "utopia of enlightenment".

The contribution by Volker Petzold presents a different kind and world of fantastic doll miniatures as it is about dolls in animation: *The master and the dolls. Kurt Weiler and his concept of animated film*. Here, the puppet animation is neither understood as a miniaturized reproduction of reality nor as a miniature form of the feature film. Numerous examples illustrate that Kurt Weiler's miniatures stand for "abstraction and condensation" in particular.

Isabelle Schwarz's art-historical contribution concludes this thematic focus. It follows the fascinating trace of the doll as an expression of a miniaturization closely linked to childhood and child-being in the work history of an artist. Specifically, the theme is: Between miniature and monumentality: *basic insights about the doll and its meaning in the tension between material, statement and*

action in the work of Niki de Saint Phalle. It traces the way in which the use of malleable material generates a variety of dolls and small doll-like figures, which in turn are incorporated into the work surfaces of the various groups of works, not least at all, highlighting the significance of dealing with gender realities during the development of the artist *Niki de St. Phalle*.

Two further contributions have been included as *Miscellaneous*: Uta Brandes and Michael Erlhoff have taken a wink at (*office*) desks as a sort of *gender stages*, set their imagination on fire and state: if *the curtain pulls up* (especially at night), *the stage is free for dollified objects*. Here, too, gender references are striking, because the male "object actors" are more functional, while the object-actresses on the female desk-chamber-theater stages are rather cute and cozy.

Magali Nieradka-Steiner tells of a fictitious play with dolls that Else Lasker-Schüler ascribes to Friedrich Nietzsche whom she adores. The text includes the plot of *how the little Friedrich Nietzsche saved the life of a doll*. Thus, it can be regarded as a small literary miniature, that, however, has to be assigned to the realm of imagination rather than to reality.

The *interview* section presents a talk between Anna Friesen and the artist Petra Groos on the subject of *casting off Kasperle's mask* (“Casting off the mask of Punch and Judy”). A selection of the octures mentioned here illustrates the process of dealing with dolls as a possibility or tool of artistic expression. The artist's affinity for dolls and for collecting worn-out, bizarre and often miniaturized objects as well as her interest in staging doll-like figures became apparent early on. Accordingly, the desire to play with dolls is reflected in her artistic work, whereby the artist's doll cosmos also refers to the abysses lurking behind the mask of *Kasper*.

Two *Reviews* are included in this issue: Gudrun Schulz discusses the children's book *Hershel and the Hannukka Goblins* by Eric A. Kimmel (author) and Trina Schart Hyman (illustrator) and Kirsten Kumschlies reviews the book by Jostein Gaarder: *An Unreliable Man* in which the story of a man is told whose "best friend" is a hand puppet.

The section *Announcement / Information* provides information about a call for papers for a conference on *Uneins. Identitätsentwürfe im Figurentheater (Dissension. Identity designs in puppet theater)* in Bern, Switzerland.

Similar to the first issue, this issue also shows a high heterogeneity of contributions and topics. Yet again, we decided to document the diversity in order to once again underline that the subject of dolls can be connoted as miniatures in very different ways. We were amazed that a number of themes and miniature forms addressed in the call for papers did not appear in the contributions submitted. This refers above all to the field of object and figure theatre, but also to fields in which scale miniature models are used, such as in architecture. The fact that the field of miniature worlds, which are, for example, prepared as large toy landscapes, was not addressed, is not so surprising however, since they are rarely the subject of scientific research. As to everyday cultural phenomena and pop cultural formats (e.g. the design of miniature worlds in tree borders or windows in 'abandoned' shops) there are certainly still promising miniature themes. In this respect, we assume that we have captured a provisional small excerpt from the large field of dolls as miniatures with the present issue.

Many people have accompanied, encouraged and supported us with this issue. Thus, we would like to thank our authors, all those people who were willing to write reviews, Robin Lohmann for helping with translation, Paul Oskedra, our "typesetter", for tricky precision work and the *foundation "Chances for Children through Play" (Chancen für Kinder durch Spielen)*, that made it possible for us to design the magazine in its present form because of their faithfully and reliably granted financial support.

Insa Fooker, Jana Mikota und Philipp Schmerheim
Siegen, Juni 2019

Literaturverzeichnis / Literature

- Autsch, Sabiene, Öhlschläger, Claudia (2014). Das Kleine denken, schreiben, zeigen. Interdisziplinäre Perspektiven. In Sabiene Autsch, Claudia Öhlschläger, Leonie Stüwolt (Hg.), *Kulturen des Kleinen. Mikroformate in Literatur, Kunst und Medien* (S. 9-17). Paderborn: Wilhelm Fink.
- Bachelard, Gaston (2003). *Poetik des Raumes* (siebte Auflage) (aus dem Französischen von Kurt Leonard). Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch.
- Chung, Becky (2015). *Miniature Artists Explain Why They Love Making Tiny Worlds*. Vice News Art, 19 March 2015. Zugriff am 23.10.2018 unter https://www.vice.com/en_uk/article/ez5axz/miniature-artists-explain-why-they-make-tiny-worlds
- Hoffmann, E.T.A. (1819/1984). *Klein Zaches genannt Zinnober*. Frankfurt a.M.: Insel Verlag. Zugriff am 23.10.2018 unter <https://gutenberg.spiegel.de/buch/klein-zaches-3089/1>
- Krasniewicz, Louise (2015). *The Wonder of Miniature worlds*. Zugriff am 23.10.2018 unter <https://thewonderofminiatures.com/2015/06/01/miniature-manifesto-part-2-stop-quoting-susan-stewart/>
- Schuller, Marianne, Schmidt, Gunnar (2003). *Mikrologien. Literarische und philosophische Formen des Kleinen*. Bielefeld: transcript.
- Stewart, Susan (1984/1993). *On Longing. Narratives of the Miniature, the Gigantic, the Souvenir, the Collection*. Durham, NC: Duke University Press.

Editorial Team

- Insa Fooker, Prof. Dr. phil., Entwicklungspsychologin / Developmental Psychology, Universität Siegen / Goethe Universität Frankfurt a. M.
- Jana Mikota, Dr. phil., Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft / Child and Adolescent Literary Science, Universität Siegen
- Philipp Schmerheim, Dr. phil., Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft / Child and Adolescent Literary Science, Universität Hamburg



Korrespondenz-Adressen / correspondence addresses:

- fooker@psychologie.uni-siegen.de
mikota@germanistik.uni-siegen.de
philipp.schmerheim@uni-hamburg.de